

Bern – Baumgarten

Architekt: J. Althaus

Wohneinheiten: 38

Grundstücksfläche A-H: 9.100 m²
entspricht 239 m²/Wohneinheit



Das Grundstück ist Teil einer der letzten größeren zentrumsnahen Entwicklungsbereiche der Stadt Bern. Eine effektive Nutzung des Geländes mit angemessener Dichte wurde daher angestrebt.

Das städtebauliche Konzept hatte Rücksicht zu nehmen auf das ursprünglich zum Abbruch vorgesehene große alte Bauernhaus mit seinen Wirtschaftsgebäuden im Südwesten des Grundstücks, das im Verlauf der Planungsphase unter Denkmalschutz gestellt wurde, sowie auf eine alte Sandsteinmauer im Nordwesten, welche die Erschließungsmöglichkeiten von dieser Seite einschränkte.

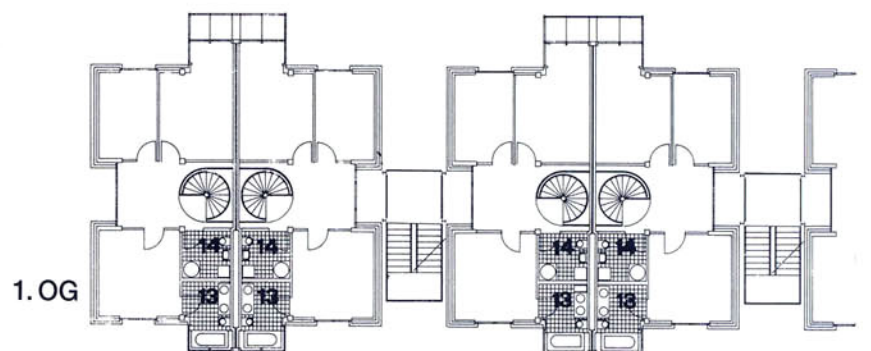
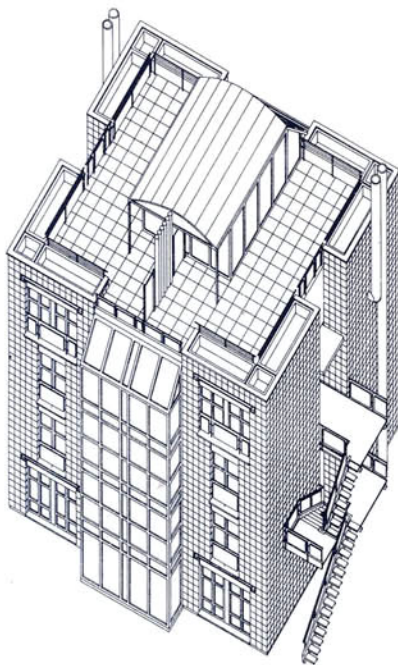
Die Wohnbebauung ist aus quadratischen Baukörpern zusammengefügt und gruppiert sich um einen terrassierten Hof. Das alte Wirtschaftsgebäude des landwirtschaftlichen Anwesens wurde versetzt und bildet, nach seiner Renovierung als Gemeinschaftshaus genutzt, mit einem gedeckten Spielplatz den westlichen Abschluß des Hofes.



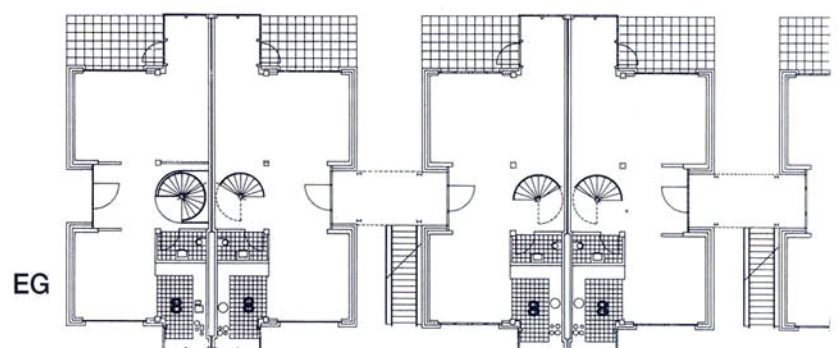
Unter dem autofreien Hof liegt dem Geländeverlauf folgend eine Tiefgarage mit Zufahrt von der bestehenden Straße im Osten. Der Zugang zu den vier nördlichen Hauseinheiten erfolgt vom Hof aus, die Eingänge der übrigen Wohnhäuser liegen an den bestehenden Straßen im Osten und Süden. Der ruhige Hof ist ein gemeinschaftlich und privat genutzter Freiraum. Gärten, Sitzplätze und Spielbereiche mit Pergolen, Rampen und Treppen als verbindenden Elementen schaffen eine hohe Qualität im Wohnumfeld.

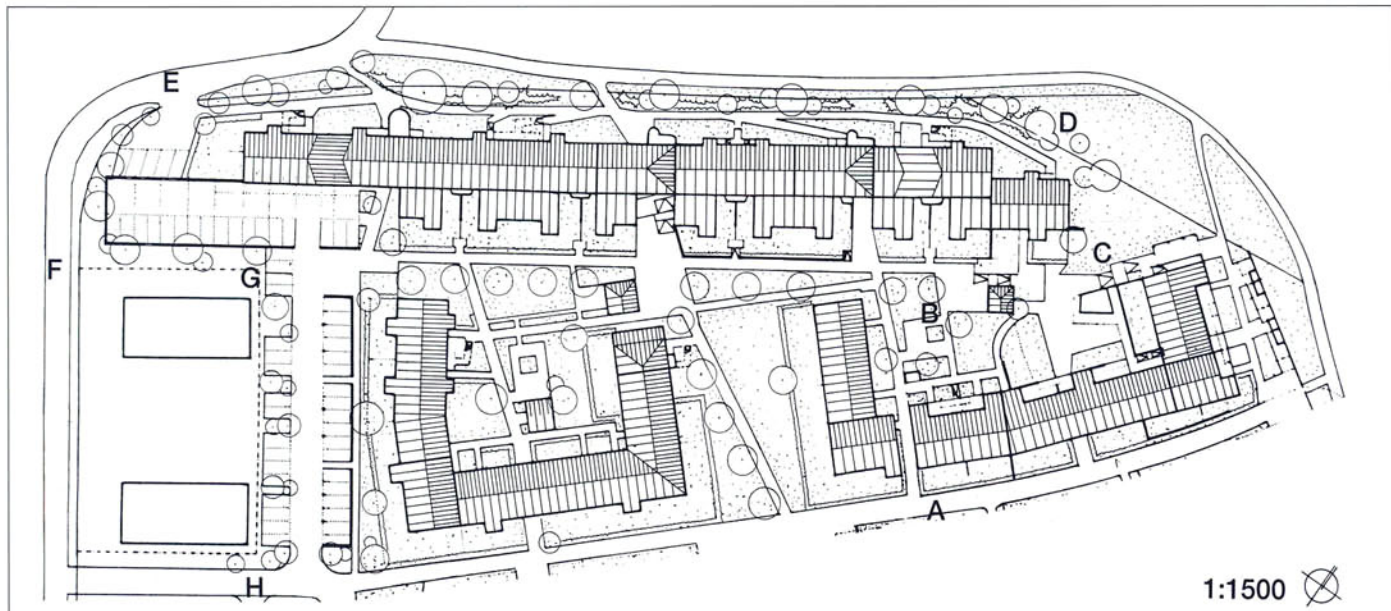
Die drei- und viergeschossigen Einzelgebäude mit ihrem stadtvillenartigen Charakter werden durch zwischengeschaltete offene Treppenhäuser verbunden. Verglaste Erker, Balkone, Rankgerüste und Dachaufbauten sind die prägnanten Merkmale in der äußeren Gestaltung der einzelnen Wohnhäuser.

Die Ecken, die bei Hofumbauungen immer Sonderlösungen verlangen, bleiben bewußt offen. Sie geben dem Hof Transparenz und schaffen eine Verbindung zwischen dem inneren Grünbereich und der angrenzenden Parklandschaft.



1:350





Graz – Wienerberger Gründe I

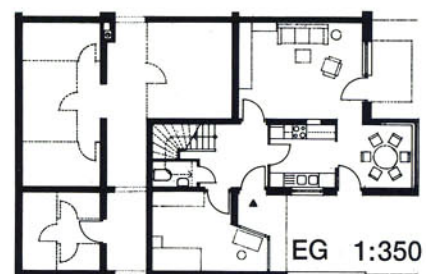
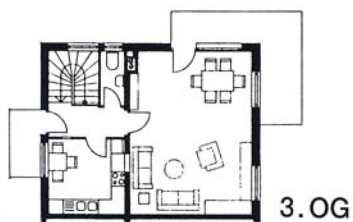
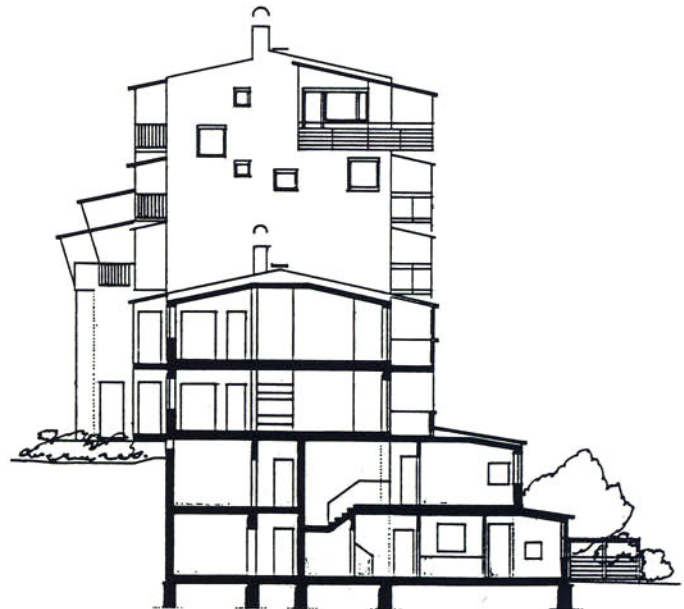
Architekten: R. Erskine und H. Riess
 Wohneinheiten: 72 (1.BA)
 Grundstücksfläche A-H: 12.800 m²
 entspricht 178 m²/Wohneinheit

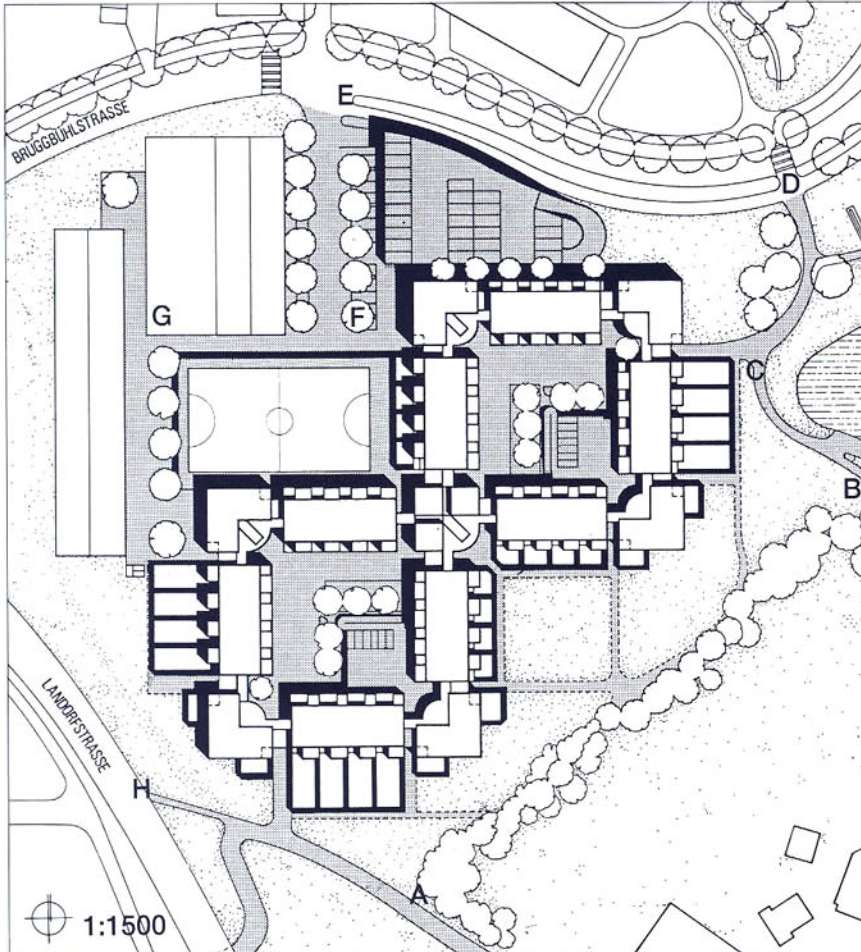
Die Wohnanlage auf einem ehemaligen Ziegeleigelände am Stadtrand von Graz ist Teil einer Planung für insgesamt 476 Wohnungen. In einem ersten Abschnitt wurden zwei große Höfe verwirklicht, die sich u-förmig zu einer langen, bis zu sechs Geschossen hohen Randbebauung öffnen.

Diese Hauszeile wurde entlang einer hohen Böschung entwickelt und bildet den dominierenden räumlichen Abschluß der Siedlung nach Norden. Zweigeschossige Maisonettewohnungen, die individuell erschlossen bis zur halben Tiefe in dieses Gebäude hineingreifen, stellen den Übergang zur niedrigeren Hofumbauung im Süden her. Deren Höfe bilden kleine Quartiere, in denen alle Wohnungseingänge zusammengefaßt und, im Sichtbereich der Wohnungen, die Spielplätze angeordnet wurden. An markanten Schnittstellen der Erschließungswege liegen die Gemeinschaftseinrichtungen, wie Wasch-, Fahrrad- und Abstellräume.

Die unterschiedlichen Baukörperfigurationen erforderten ebenso vielfältige Wohnungsgrundrisse. Durch Maisonettetypen, über außenliegende Treppen und Laubengänge erschlossene Wohnungen, Balkone, Erker und den Erdgeschoßwohnungen zugeordnete Gärten kann ganz individuellen Wohnbedürfnissen entsprochen werden.

Zur hohen Wohnqualität trägt auch die Trennung von Fahrerschließung und Fußwegenetz bei. Das Wohngebiet wird von Südwesten her angefahren. Dort ist ein großer Sammelparkplatz angeordnet, der sich bis in das Erdgeschoß des Hauswalls erstreckt. Torartige Zugänge schirmen die beiden ruhigen, grünen Wohnhöfe gegenüber den außenliegenden Erschließungszonen ab. Der nordöstliche Wohnhof leitet über in die angrenzende freie Landschaft.





Niederwangen b. Bern – Ried W2

Architekten: Atelier 5

Wohneinheiten: 93

Grundstücksfläche A-H: 13.700 m²
entspricht 147 m²/Wohneinheit

Ein strenges Konzept liegt der Siedlung Ried W 2 in einer Stadtrandgemeinde von Bern zugrunde. Zwei über Eck miteinander verknüpfte Höfe bilden in der fast klösterlich anmutenden Wohnanlage den gemeinschaftlichen Eingangsbereich für alle Wohnungen. Je nach Typ und Lage erfolgt die Zuordnung direkt vom Hof aus oder über die in den Ecken angeordneten offenen Treppenhäustürme, von denen drei mit Aufzügen ausgestattet sind. Über eine Stichstraße im Norden werden zwei mehrgeschossige Parkdecks und ein Besucherparkplatz erschlossen. Die Zufahrt zu den Höfen über Rampen ist nur im Ausnahmefall gestattet.

Ein Teil der Hofflächen ist zweigeschossig ausgebildet. Auf der unteren Ebene sind in Verbindung mit den Eingangs- und Spielbereichen überdachte Abstellflächen für Fahrräder angeordnet, auf der oberen Ebene können sich die Bewohner unter einer Pergola zum Feiern und Grillen treffen. Die Wohnungseingänge sind durch eine durchlaufende, überdachte Übergangszone, die eine Stufe über der Hofebene liegt, oder durch vorgelagerte hochliegende Terrassen vom öffentlichen Bereich abgesetzt. Gleichzeitig sind die Wohnungen im Erdgeschoß von der Ebene der Höfe so abgehoben, daß die privaten Bereiche vor direkten Einblicken geschützt sind.

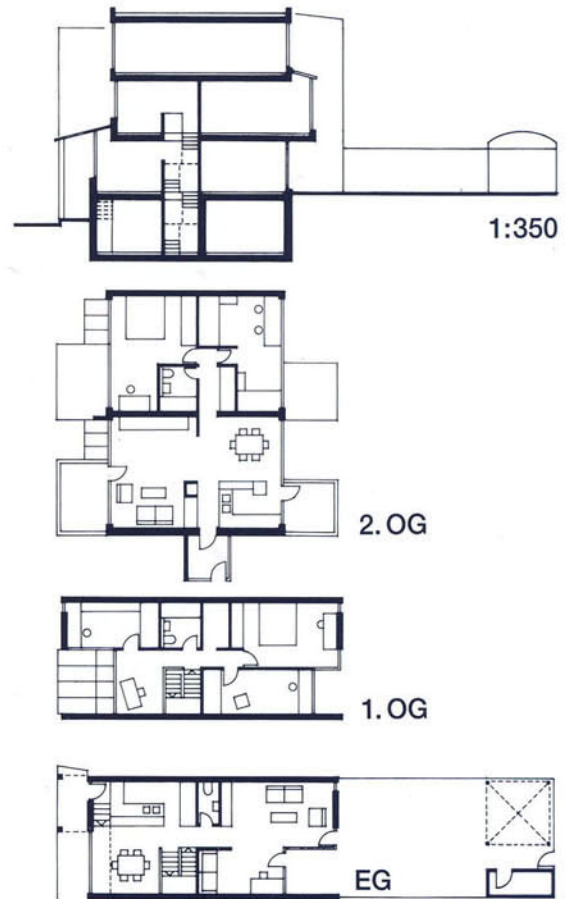
Die nach außen gerichteten privaten Gärten werden durch Holzwände abgeschirmt. Gegliederte Fassaden mit Vor- und Rücksprüngen, ergänzt durch Sichtschutzelemente sowie zwischengeschaltete Schuppeneinbauten und einheitliche Pergolen in den Gärten sorgen zusätzlich für Privatheit.

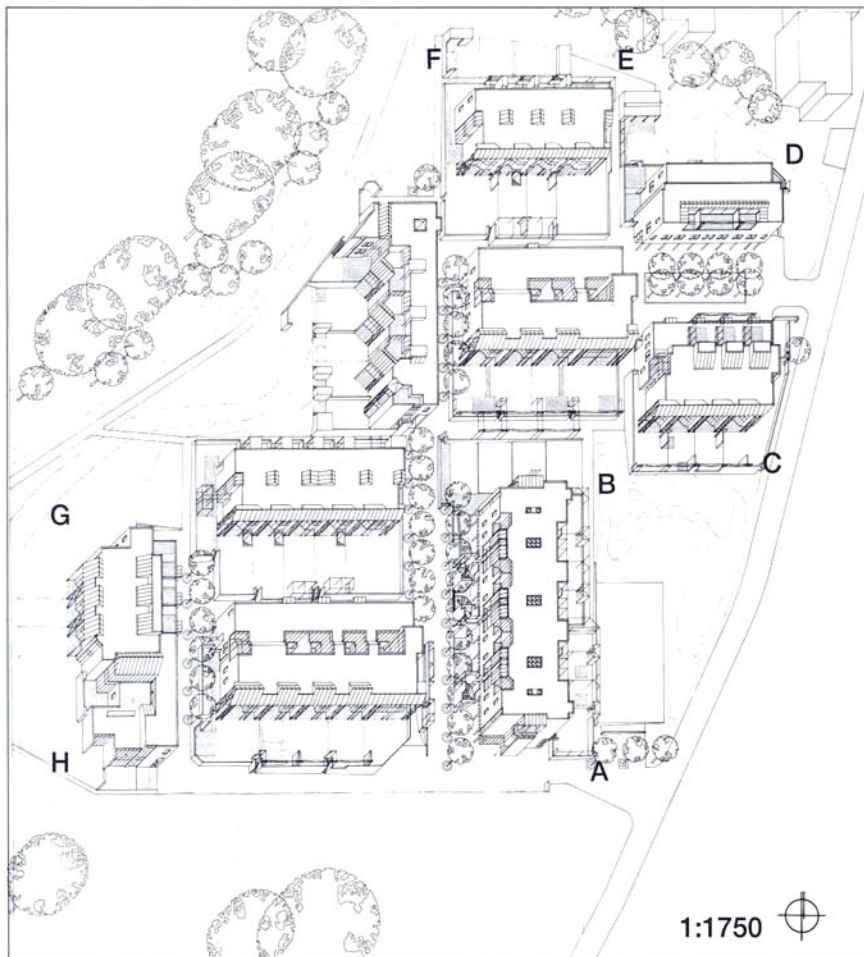


Um die bei Hofumbauungen normalerweise entstehenden Einblicke über Eck zu vermeiden, wurden die Treppentürme mit den kleineren Wohnungen von den hofumschließenden Hauszeilen abgesetzt.

In den Erdgeschossen der Nordzeilen und der Erschließungstürme sind Ateliers, Gewerberäume und Gemeinschaftseinrichtungen wie Wasch-, Küchen- und Clubraum untergebracht.

Das breitgefächerte Angebot an Wohnungsgrößen und -typen vom Studio bis zur Maisonettewohnung mit 5 1/2 Zimmern erlaubt die Mischung unterschiedlichster Bewohnergruppen und ermöglicht es, bei sich ändernden Ansprüchen durch Wohnungstausch im gewohnten Wohnumfeld zu bleiben.





Bern – Merzenacker

Architekten: ARB Arbeitsgruppe
K. Aellen, F. Biffiger, P. Keller, T. Keller
Wohneinheiten: 42
Grundstücksfläche A-H: 14.400 m²
entspricht 343 m²/Wohneinheit

Aus einer Kombination von ost-west- und nord-süd-gerichteten kurzen Zeilen ist die Genossenschaftssiedlung Merzenacker bei Bern zusammengefügt. Dabei wurden Elemente der Nachbarbebauung aufgegriffen und so gemischt, daß ein Wohngebiet mit eigenständiger Gestalt innerhalb der weitergeführten Siedlungsstruktur entstand.

Über mehrere Zufahrten erreicht man von einer Wohnstraße aus zwei kleine Tiefgaragen und die oberirdischen Stellplätze, die zum Teil in die Eingangsbereiche der Häuser integriert sind. Die hierarchische Gliederung der öffentlichen Freiflächen führt zu einer differenzierten räumlichen Abfolge mit hohem Erlebniswert. An den Hauptplätzen werden Wohnen und Arbeiten überlagert: In den Räumen im Erdgeschoß haben sich Dienstleistungsbetriebe angesiedelt, darüber liegen Geschößwohnungen. Von den Hauptplätzen führen Fußwege zu den Wohnhäusern, zum Teil an kleinen Innenhöfen entlang sogar durch die Baukörper hindurch.

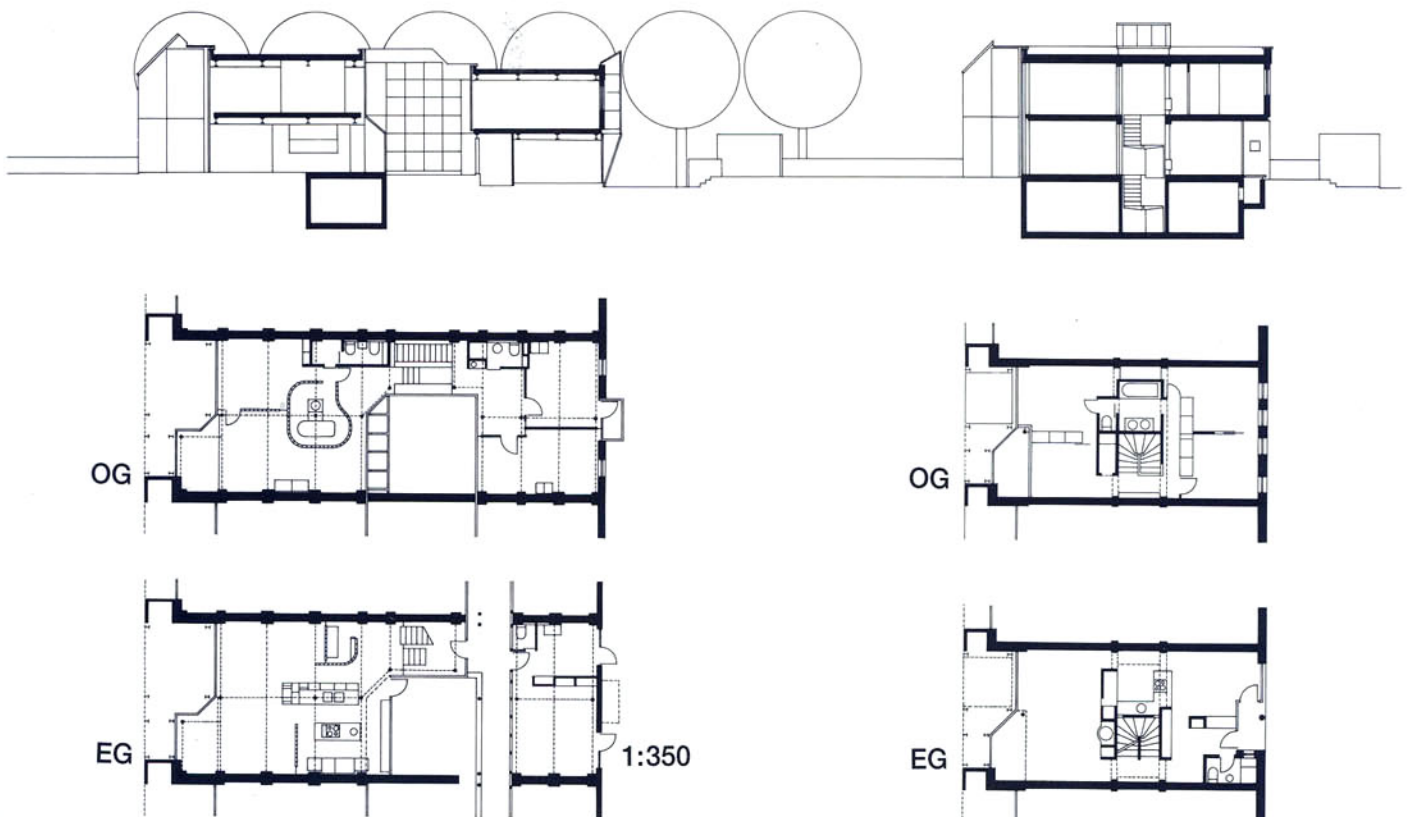
Eine mit Treppen und Niveauunterschieden plastisch gestaltete Zone vor den Hauseingängen bildet den Übergang vom öffentlichen zum privaten Bereich. Das Erdgeschoß ist gegenüber der Ebene der Erschließungswege so angehoben, daß direkte Einblicke in die Privaträume weder am Eingang noch auf der Gartenseite möglich sind.

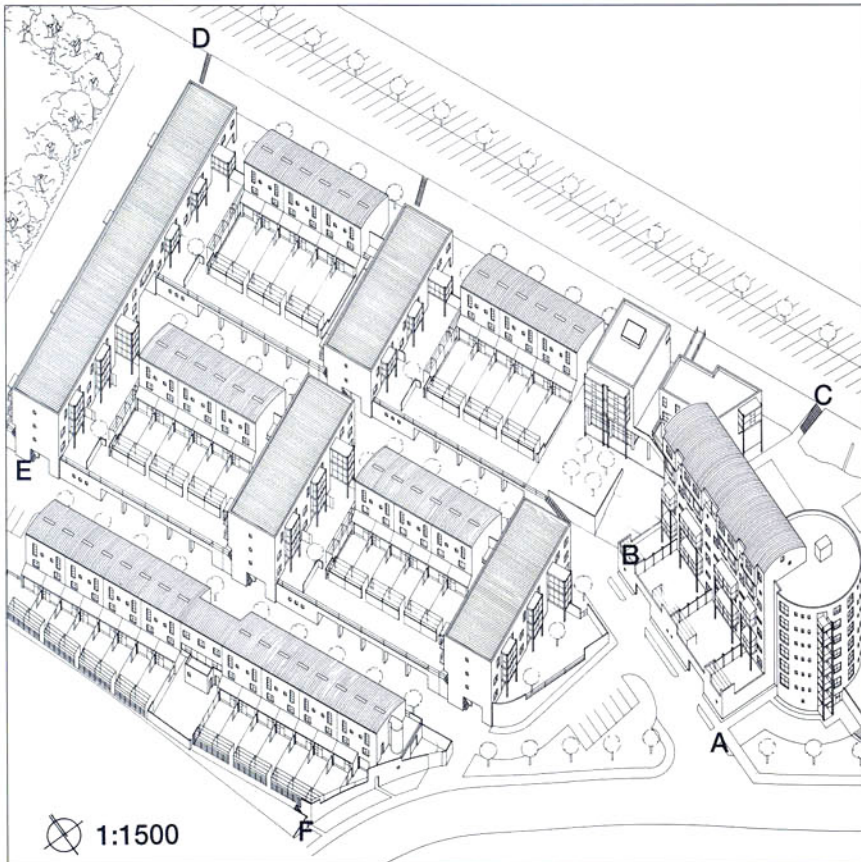


Innerhalb einer vorgegebenen Raumstruktur konnte jeder Bewohner den Grundriß frei gestalten und so die Hülle nach seinen Vorstellungen und Bedürfnissen ausfüllen. Vor der Fassade umschließen und schützen Stahlgerüste mit Markisen die gedeckten Sitzplätze als erweiterten Wohnraum auf der Gartenseite. Ein dort integrierter Abstellbereich schirmt zusätzlich zum Nachbarn ab.

Stahl, Glas und rhythmisch profiliertes Sichtmauerwerk aus einfachen, großformatigen Betonformsteinen als konstruktive Elemente geben der Siedlung ihren besonderen Charakter.

Mit einer durchschnittlichen Grundstücksfläche von 343 m² je Wohneinheit liegt die Siedlung nicht zuletzt wegen der großzügigen Freiflächen zwischen den Baukörpern im oberen Bereich der in diesem Arbeitsblatt vorgestellten Beispiele. Der Wert ist jedoch noch immer deutlich niedriger als bei vielen Wohngebieten in vergleichbarer Lage.





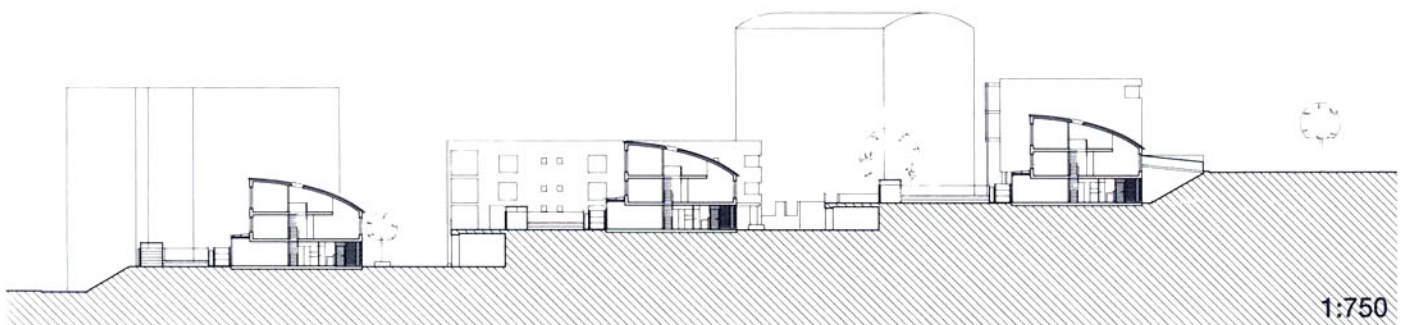
Lausanne – Boissonet II

Architekten: Atelier Cube
 Wohneinheiten: 79 (2.BA)
 Grundstücksfläche A-F: 13.000 m²
 entspricht 165 m²/Wohneinheit

Die Besonderheit dieses Wohngebiets besteht in dem außerordentlich dichten Gefüge der Baumassen mit hangparallelen Reihenhauszeilen und senkrecht dazu angeordnetem Geschößwohnungsbau.

Die hangwärts gestaffelten ost-westorientierten Reihenhauszeilen mit 4,50 m breiten Haustypen werden von zwei Stichstraßen parallel zu den Höhenlinien erschlossen. An ihrer Bergseite liegen unter den gemeinschaftlichen Spielflächen und Hausgärten der benachbarten Zeile überdachte Stellplätze. Auf der Hausseite entstanden durch überdachte Nischen, in denen jeweils die Eingänge für zwei Reihenhäuser zusammengefaßt sind, und durch vorgelagerte Bauminseln geschützte Bereiche, in denen Kinder in Sichtweite zu den Wohnungen spielen können.

Senkrecht zum Hang verlaufende Fußwege verbinden mit Rampen und Freitreppen die verschiedenen Ebenen der Wohnanlage. Entlang der Fußwege liegen die nord-südorientierten, dem Hangverlauf entsprechend abfallenden zwei- bis dreigeschossigen Hauszeilen mit Ge-

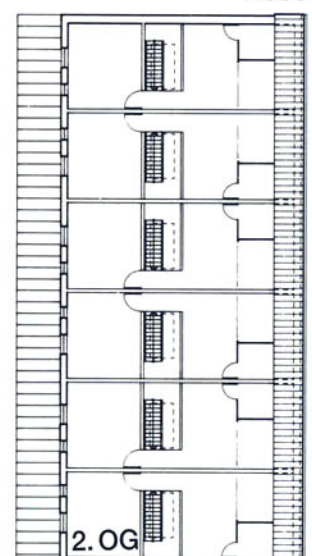
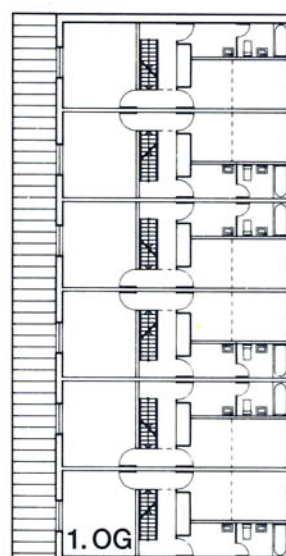
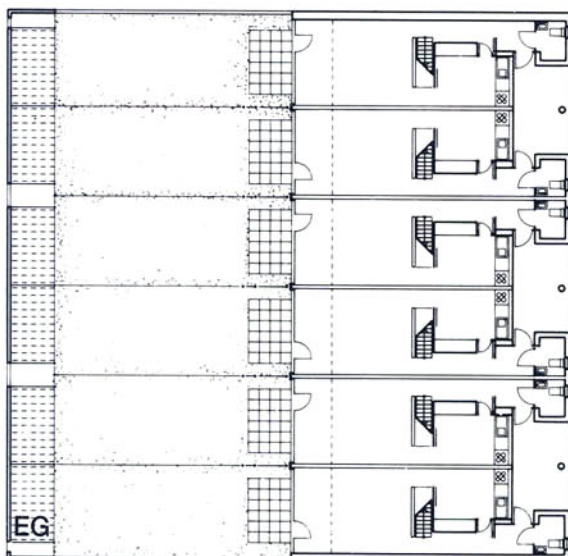


schoßwohnungen. Die nördlichste dieser Zeilen schirmt mit ihrer Erschließungszone und den Nebenräumen das Wohngebiet gegen die im Norden vorbeiführende Autobahn ab.

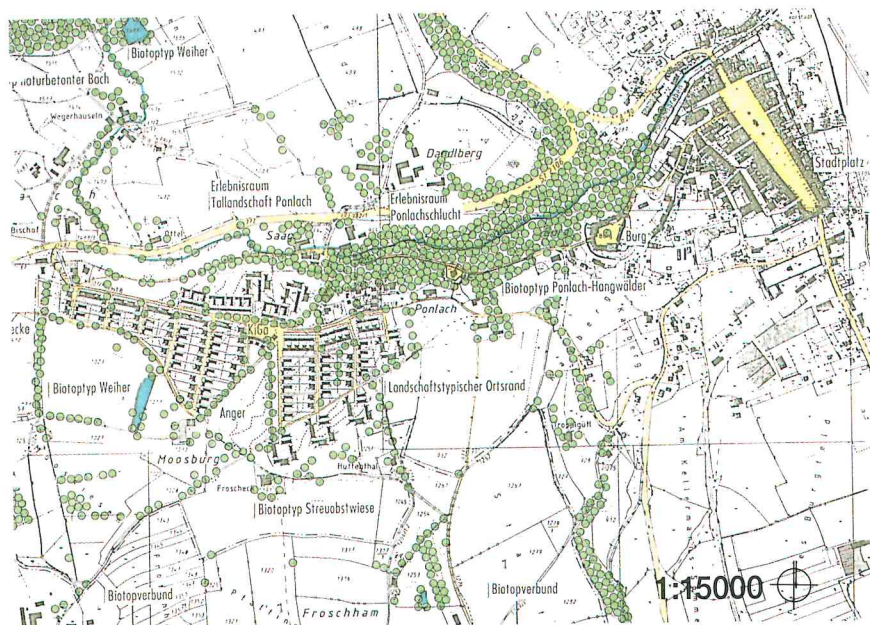
Die Wohnungen im Erdgeschoß der Mehrfamilienhäuser verfügen über eigene Hausgärten; die Obergeschoßwohnungen sind mit Wintergärten ausgestattet. An den Enden der Hauszeilen sind gut belichtete, gemeinschaftliche Hauswirtschaftsräume untergebracht.

Ein Wohn- und Geschäftshaus mit Läden und Cafe im Erdgeschoß, Büros im ersten Obergeschoß und Wohnungen in den darüberliegenden Geschossen bildet an einem kleinen öffentlichen Platz den Übergang zum ersten Bauabschnitt, einem siebengeschossigen Hochhaus mit Maisonette- und Geschosswohnungen.

Bemerkenswert ist, daß die mit der verdichteten, niedrigen Wohnbebauung erzielte Dichte nur unwesentlich unter der des kompakten Hochhauses liegt.



1:350



Tittmoning – Hüttenthaler Feld

Architekten: B. Landbrecht und C. Stadler, Wettbewerb 1. Preis
 Wohneinheiten: 283
 (Planungsstand 10/93)
 Gewerbliche Einheiten: 22
 Grundstücksfläche A-I: 12 ha
 entspricht 393 m²/Einheit

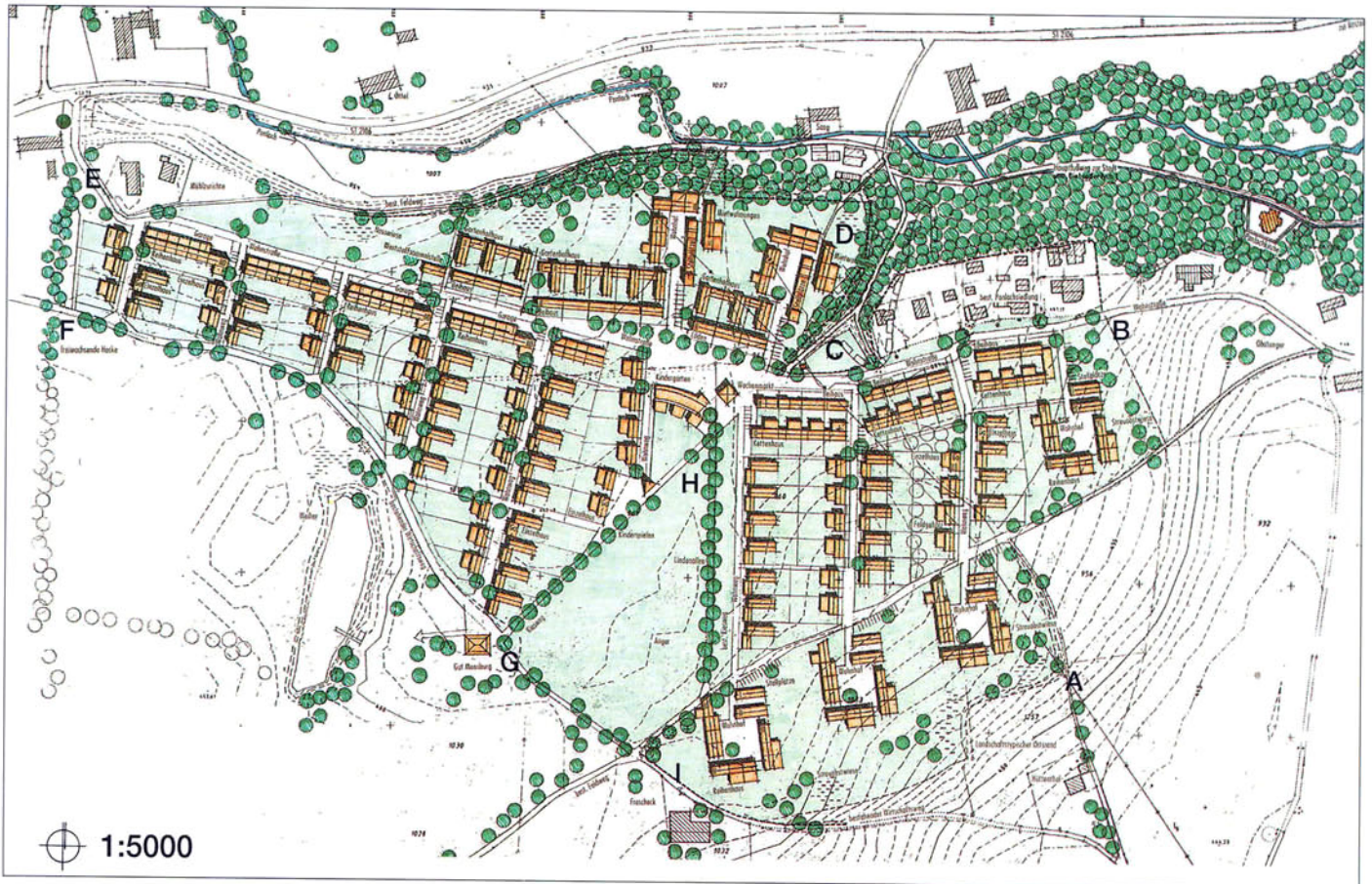


Die Planungen für das Wohngebiet „Hüttenthaler Feld“ in Tittmoning zeigen, wie für einen landschaftlich anspruchsvollen Standort über einen städtebaulichen Wettbewerb eine qualitätvolle Konzeption gefunden werden kann. Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Arbeit soll realisiert werden.

Da die Entwicklungsmöglichkeiten von Tittmoning im engen Talraum der Salzach stark eingeschränkt sind, will die Stadt den Wohnbedarf mit der Realisierung eines größeren neuen Wohngebiets an einem abgerückten Standort oberhalb der Hangkante mittel- und langfristig decken. Ziel des Wettbewerbs war es, ökologisch verträgliche Baukonzepte zu erhalten, die auch Alternativen zum freistehenden Einfamilienhaus aufzeigen.



Der Entwurf des ersten Preisträgers zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß er die bestehenden Landschaftselemente, Wegeverbindungen und Siedlungsansätze aufgreift und in das Konzept einbezieht. Rückgrat des Wohngebiets ist eine von Westen nach Osten führende Wohnstraße, die auf der Südseite von Reihen- und Kettenhauszeilen und auf der Nordseite von Winkelhaustypen mit sog. Beihäusern begrenzt wird. Nach Süden zweigen kammartig Wohnwege ab, welche die im Wettbewerbsprogramm geforderten Einzelhäuser erschließen. Sechs Wohnhöfe mit Mietwohnungen bilden nach Norden und Süden einen markanten Bebauungsabschluß. Streuobstwiesen sollen den Übergang zwischen Siedlung und freier Landschaft herstellen.



Mittelpunkt des Wohngebietes ist eine platzartige Aufweitung der zentralen Wohnstraße mit Läden, Kindergarten und Wochenmarkt. Bis an diesen Platz schiebt sich von Süden keilförmig eine große Freifläche in das Baugebiet hinein und gliedert die Siedlung in einen westlichen und einen östlichen Abschnitt.

Die Planung besteht durch die klare städtebauliche Ordnung einerseits und durch die Vielzahl unterschiedlicher Haustypen mit hohem Wohnwert auf der anderen Seite. Die Bandbreite reicht dabei von den flächensparenden verdichteten Bauformen entlang der zentralen Wohnstraße bis hin zu Einzelhaustypen auf vergleichsweise großzügig zugeschnittenen Grundstücken entlang der Wohnwege.

Im Zuge der Überarbeitung des Wettbewerbsentwurfs wurde eine maßvolle Verdichtung der Einzelhausbebauung vorgesehen: Bei den Grundstücken auf den Westseiten der Wohnwege soll durch Anbau auf der Südseite des Wohnhauses jeweils eine zweite Wohneinheit möglich sein. Damit ergibt sich für das Wohngebiet insgesamt eine Bebauungsdichte, die angesichts der abseitigen Lage im ländlichen Raum beachtlich ist.

